

IN DIESER AUSGABE...

NEWS & BACKGROUND

- Hilfsmittel fördern die Selbstständigkeit !** 3
- Angepasste Hilfsmittel die den Alltag erleichtern**
Trotz Schlaganfall kommt Christa Stümpfler
(fast) alleine zurecht 4
- Querschnittslähmung nach Motorradunfall**
Christian Klaas bleibt dank angepasstem Auto
dennoch mobil 6
- Gelebte Integration**
Lorena Dürnholz ist blind und besucht mit sehenden
Schülern die Pater-Damian-Schule in Eupen 8
- „DAS LEBEN GEHT WEITER !“**
Vieler Beschwerden zum Trotz:
Werner Trippaerts lebt selbstständig 10

ARBEIT & STELLENMARKT

- „Gebärdensprachler verstehen sich schneller“**
Dorothea Paust hat durch ihre gehörlose Tochter
ihren Traumberuf gefunden 12
- Stellenmarkt** 13

FREIZEIT & ZEITFREI

- Freizeittipps** 14
- Geschenke aus den Tagesstätten** 15
- Bratapfel-Rezept** 15

Zum Titelbild:

Wenn die Tage merklich kürzer geworden sind, der erste Schnee gefallen ist und klirrende Kälte die Fensterscheiben befringt, dann ist Weihnachten nicht mehr fern: Backen und Basteln sind in der Adventszeit ein willkommenes Vergnügen, um sich und seine Lieben zu verwöhnen.

Antonia Huppertz und ihre Kollegen der Tagesstätte Meyerode beginnen schon nach den Sommerferien damit, Adventskränze, Gestecke, Holzdekos und vieles andere mehr in liebevoller Handarbeit herzustellen.

Schauen Sie doch in einer der Tagesstätten in der DG vorbei. Adressen und einige Geschenktipps finden sie auf Seite 14. Bestimmt ist auch für Sie ein nettes Geschenk dabei!

Die auf diesen Seiten verwendeten Bildsymbole (PCS) sind urheberrechtlich geschützt © by Mayer-Johnson Co.

HILFSMITTEL FÖRDERN DIE SELBSTSTÄNDIGKEIT!

Hauptauftrag der Dienststelle für Personen mit Behinderung ist es, Menschen mit Behinderung eine größtmögliche Integration im gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dies kann durch materielle und soziale Hilfsmaßnahmen geschehen. So kann die Anpassung eines Pkw eine notwendige Voraussetzung sein, damit beispielsweise ein Rollstuhlfahrer zur Arbeit oder zu Freizeitaktivitäten gelangen kann (*siehe Artikel Seite 5*). Ein Vergrößerungsgerät für Schriftstücke (TV-Lupe oder Bildschirm-Lesegerät genannt) kann einem sehbehinderten Menschen das Lesen einer Tageszeitung oder seiner persönlichen Post ermöglichen.

Die rollstuhlgerechte Gestaltung eines Eigenheimes kann dazu beitragen, dass ein Mensch mit Behinderung die Aktivitäten des täglichen Lebens (ATL) selbstständig bewältigen kann (*siehe Beitrag Seite 4*).

Pauschale Eigenleistungen

Im Jahr 2004 wurden von der Dienststelle rund 170 Bezuschussungen im Bereich der materiellen und sozialen Hilfe für eine Gesamtsumme von 262.074 € getätigt. Materielle und soziale Hilfen können allerdings nur gewährt werden, wenn die Hilfe aufgrund der Behinderung eines Menschen erforderlich ist. In diesem Fall kommen Zusatzkosten auf die betreffende Person zu. Jeder, der einen Antrag zur Zuschussung bei der Dienststelle einreichen möchte, sollte sich **vor** jeder Anschaffung an Iris Malmendier, der Ergotherapeutin der Dienststelle, wenden. Es ist wichtig, dass vor einer Anschaffung oder Anpassung eine

Beratung stattfindet: Dies geschieht mit dem Ziel, die Bedürfnisse der betreffenden Person präzise zu ermitteln und ein entsprechendes Hilfsmittel oder eine Anpassung definieren zu können. Die Dienststelle kann Hilfsmittel verleihen. Dies soll Menschen mit Behinderung ermöglichen, vor einer Anschaffung ein Hilfsmittel testen zu können, um somit einem möglichen Fehlankauf vorzubeugen. Anschließend müssen Preisangebote bei der Dienststelle eingereicht werden.

Mit diesen Angaben und den im neuen **„Buch der Regelungen“** vorgesehenen Höchstzuschussbeträgen wird der betreffenden Person eine Entscheidung mit einer Vorausberechnung der Beteiligung der Dienststelle gestellt. Bei der Berechnung der Beteiligung überprüft die Dienststelle, inwieweit andere Kostenträger sich an der Anschaffung oder Anpassung beteiligen können (u.a. Krankenkassen, Privatversicherungen, ...). Die Beteiligung der Dienststelle unterliegt dem Prinzip der „Residuarität“. Dies bedeutet, dass die Dienststelle nur dann unterstützen kann, wenn sichergestellt ist, dass keine andere Instanz aufgrund einer anderen Gesetzgebung eine Beteiligung gewähren kann.

Die Eigenbeteiligung der Person mit Behinderung ist je Hilfsmittel und Anpassung pauschal festgelegt.

Dieses Angebot steht allen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft wohnenden Menschen mit Behinderung zur Verfügung - insofern sie vor dem 65. Lebensjahr eine Zuschussung der Dienststelle für eine Hilfe oder eine Anpassung erhalten haben. Für Personen, deren Behinderung nach dem 65. Lebensjahr auftritt, gilt: Eine fachliche



Beratung in Sachen Wohnungsanpassungen (Anpassung von Bad, WC, Zugängen) ist weiterhin kostenlos. Ebenfalls leihen wir spezifische Hilfsmittel (Badelifter, Vergrößerungsgeräte, Großstastentelefone, ...) aus.

Pauschale Eigenleistungen

Zum 1. Januar 2005 wurde das gesamte Regelwerk im Bereich der materiellen und sozialen Hilfen den aktuellen Bedürfnissen sowie den neusten technischen Möglichkeiten angepasst. Für jedes Hilfsmittel und für jede Anpassung wurden Höchstbeträge und pauschale Eigenleistungsbeträge festgelegt. Neue Hilfsmittel wurden in das Regelwerk aufgenommen: Spracherkennungssysteme zur Steuerung eines Computers, Bildschirmtelefon und Webcam für hörgeschädigte Menschen, ...

Dieses Regelwerk ist in dem so genannten *„Buch der Regelungen – materielle und soziale Hilfen“* zusammengetragen. Es steht zum downloaden auf der Website der Dienststelle (www.dpb.be - News-Spalte „Schon gewusst?“ auf der rechten Seite) oder auf Anfrage in gedruckter Form bei der Dienststelle zur Verfügung.



Die Dienststelle für Personen mit Behinderung ist für die Belange aller Betroffenen zuständig, die im deutschsprachigen Gebiet Belgiens wohnhaft sind.



ANSCHRIFT:
Aachener Str. 69-71
B - 4780 St. Vith
Tel.: 080/22 91 11
Fax: 080/22 90 98
E-Mail: info@dpb.be
Internet: www.dpb.be

ÖFFNUNGSZEITEN:
montags bis freitags
8.30 - 12.00 Uhr und
13.00 - 16.30 Uhr

Sprechstunden nach Vereinbarung
auch im 'Eupen PLAZA'
(3. Ebene)
Werthplatz 4-8
B - 4700 Eupen
(Eingang vom überdachten Parking aus)

ANGEPASSTE HILFSMITTEL, DIE DEN ALLTAG ERLEICHTERN

Trotz Schlaganfall kommt Christa Stümpfler (fast) alleine zurecht

Christa Stümpfler sitzt in ihrer Küche und lächelt: Gerade hat sie eine Scheibe Brot aus dem Schrank geholt, vorsichtig aufs Brettchen gelegt, die Butterdose geöffnet und scheinbar mühelos geschmiert.

„Gar nicht mal so einfach, wenn man nur den linken Arm bewegen kann“, denkt da der aufmerksame Beobachter. „Vor ... vier ... Jah ... ren ... acht Monaten ... ha ... tte ... ich ... ei ... nen Sch ... lag ... an ... fall“, sagt die 52-jährige St. Vitherin sichtlich angestrengt. Es fällt ihr schwer, die Laute zu bilden, die sie benötigt, um sich ihren Mitmenschen mitteilen zu können. Die Worte habe sie vor Augen, lägen auf der sprichwörtlichen Zunge - doch das Ausprechen sei seit dem Schlaganfall

im Jahre 2001 sehr schwierig. „Christa hat in den vergangenen Monaten sehr gute Fortschritte gemacht“, berichtet eine Freundin der gebürtigen Ostdeutschen aus dem thüringischen Gera. Vier Sprachen habe die studierte Wirtschaftsingenieurin beherrscht - bis dann ein Schlaganfall aus heiterem Himmel das Leben der heutigen St. Vitherin gründlich veränderte: Zwei Monate Krankenhausaufenthalt in Malmedy und eine siebenmonatige Rehabilitation in Bernkastel-Kues konnten die halbseitige Lähmung zwar nicht beseitigen, jedoch die Beeinträchtigungen reduzieren: „Anfangs konnte ich überhaupt nicht sprechen“, beschreibt Christa Stümpfler mühsam die Folgen ihres Schlaganfalls, von dem sie bis heute eine halbseitige Lähmung davonträgt. Schon während des Rehabilitationsaufenthaltes habe sie alles verstehen können, was die anderen erzählten. Doch



Platzsparend und praktisch: Drehschränke nehmen viel Geschirr auf

das Sprechen habe sie sich dort und in zahlreichen späteren Therapiestunden beim Logopäden mühsam erarbeiten müssen. „Die Worte habe ich immer im Kopf. Das Sprechen fällt mir aber schwer“, sagt Christa Stümpfler, die an einer Aphasie leidet. Personen, die sich mit ihr unterhalten möchten, sollten einfache Sätze bilden. „Bei telefonischen Terminvereinbarungen bilde ich immer Sätze, die Frau Stümpfler nur mit 'ja' oder 'nein' beantworten kann“, erklärt Iris Malmendier, Ergotherapeutin der Dienststelle für Personen mit Behinderung. Sie ist es auch, die Christa Stümpfler gezeigt hat, mit welchen technischen Hilfsmitteln sie ihren Alltag möglichst selbstständig meistern kann. Hierzu gehört zum Beispiel ein besonderes Frühstücksbrettchen (das so genannte „Fixierbrett“), das mittels Saugnäpfen auf der Küchenanrichte fixiert werden kann. An einer

HINWEISE FÜR EINE ROLLSTUHLGERECHTE KÜCHE

Damit eine Küche rollstuhlgerichtet ist, müssen der Herd, das Spülbecken und die Arbeitsplatte unterfahrbar sein. Alles muss auf einer Höhe von 80 Zentimetern (Oberkante) angebracht sein, damit es für einen Rollstuhlfahrer zugänglich ist.

Die Kochplatte und das Waschbecken sollten mindestens 60 Zentimeter lang und 60 cm tief sein. Die Unter- und Oberschränke der Küche sollten mit Schubladen versehen sein, um

die ganze Tiefe des Schrankes zu nutzen. Somit kann man ein unnötiges Vorbeugen vermeiden.

Ein Drehschrank ist platzsparend und nützlich, um etwa Kessel unterzubringen.

Die Anordnung der einzelnen Arbeitsbereiche ist so anzulegen, dass die betroffene Person am Besten zurecht kommt: Um Küchenarbeit zu verrichten, sollte sie möglichst viel in Griffnähe erreichen können (Herd - Arbeitsplatte - Becken - Spülmaschine.

Diese Hilfsmittel („Materielle Hilfen“) erleichtern die Selbstständigkeit von Menschen, die zum Beispiel in ihrer Mobilität eingeschränkt sind:

1. angepasstes Küchenmaterial:

- Angepasste Messer, Schäl-, Schneide- und Reibgeräte
- Fixierbretter
- Antirutschunterlagen und Bänder
- Spezialgefäße (Becher, Tassen, Gläser, Boxen,...) und Halter
- Wasserhahnöffner
- Teller und Tellerzubehör (Tellerranderhöhung,...)
- Angepasstes Besteck

2. Zugang zur Wohnung:

- Elektrischer Türöffner und Freisprechanlage
- Rampen

3. Kleine Hilfsmittel für den Haushalt:

- Greifhilfen (Helfende Hand, Universalhalter,...)

- Universalgriffe (Türgriffhebel, Drehgriff,...)
- Putzhilfen

4. Kleine Hilfsmittel für Freizeit, Hobby oder Beruf:

- Lesehilfen (Zeitungshalter, Blattwender, Magnettafel,...)
- Schreibhilfen (Schreibgriff, Einhänder-Lineal, Schreibplatten,...)
- Handarbeitshilfen (Strickhilfen, Nadeleinfädler,...)
- Spielkartenhalter

5. Sonstige kleine Hilfsmittel:

- Anziehhilfen
- Bettzubehör (Bettische, Bett-Lesegeräte)
- Drehscheiben
- Badewannensitz
- Transferbrett

Ecke sind einige Fixierstäbchen angebracht, gegen die Christa Stümpfler beispielsweise eine Scheibe Brot schieben kann. Nun ist es möglich, dass das Brot mit Butter beschmiert werden kann ohne dass es vom Brettchen fällt. An der rechten Seite des Brettchens befinden sich zwei Spitzen, auf die man zum Beispiel eine Tomate aufspießen kann. Christa Stümpfler demonstriert wie sie beim Schmie ren und Belegen eines Butterbrotes zurechtkommt und ist sichtlich stolz als sie etwa den Abwasch selber erledigt, die leere Butterdose in den Mülleimer unter die Anrichte wirft und eine Pfanne aus einem Drehschrank holt, um sie auf das Ceranfeld mit berührungsempfindlicher Bedienung („Touch-Bedienfläche“) zu setzen. Dies alles ist möglich, weil ihre Küche behindertengerecht angepasst ist.

Im Kreativen Atelier in Amel hat die St. Vitherin gelernt, mit Acrylfarben umzugehen und Bilder zu malen: Wunderschöne Bilder von Landschaften, Blumen und Papageien zieren die Wände ihrer rollstuhlgerechten Wohnung.

Aufgrund der halbseitigen Lähmung ist Christa Stümpfler auf einen Rollstuhl angewiesen. Kurzfristig aufstehen kann die 52-jährige, um etwa Lebensmittel aus dem oberen Küchenschrank zu holen oder sich ins Bett zu legen. Damit Rollstuhlfahrer jedes Zimmer erreichen können, müssen die Türen mindestens 90 Zentimeter breit sein. Eine Wohnung im Erdgeschoss erleichtert naturgemäß das selbstständige Wohnen und Leben eines Rollstuhlfahrers.

Eine Familienhelferin und eine Reinigungskraft unterstützen Christa

Stümpfler in ihrem Haushalt. Neben ihren Freundinnen erhält sie ebenso Zuspruch und Abwechslung von ihrem Papageien „Lora“: 25 Jahre ist der Vogel alt und wiederholt seinen Namen, wenn er ihn von seiner Bezugsperson Christa vernimmt. „Pfeifen kann Lora auch ganz schön“, sagt Christa Stümpfler, spitzt ihre Lippen und pfeift die ersten Takte eines Liedes. Lora greift die Takte auf, pfeift weiter und plustert dabei stolz die Schwanz- und Kopffedern auf.



WAS IST APHASIE ?

Aphasie bedeutet ursprünglich „ohne Sprache“. Im Deutschen wird Aphasie oft mit „Sprachverlust“ übersetzt.

Eine Aphasie ist eine Sprachstörung infolge neurologischer Erkrankungen (wie z.B. Schlaganfall durch Gefäßverschluss oder Gehirnblutung, Schädelhirntrauma oder degenerative Erkrankungen wie Alzheimer, Demenz). Diese Störung kann auftreten nachdem die betroffene Person den Spracherwerb abgeschlossen hat. Es können Wortfindungsstörungen, Verlangsamung des Sprachflusses, Sprachfindungsstörungen und sogar vollständiger Sprachverlust auftreten. Lesen, Schreiben und Rechnen können auch gestört sein.

QUERSCHNITTLÄHMUNG NACH MOTORRADUNFALL

Christian Klaas bleibt dank angepasstem Auto dennoch mobil

„Den Moment des Aufpralls habe ich noch genau vor Augen“, erzählt Christian Klaas äußerlich gefasst am Wohnzimmertisch. Gerade habe der Kelmiser mit seinem Motorrad ein Auto überholt und die bekannte Fahrerin freundlich begrüßt. „Im selben Moment hat dann ein kleiner Lieferwagen vor mir gebremst ... Ich auch, aber zu spät ...“, sagt der 40-Jährige und hält kurz inne.

Dann beschreibt er die Folgen seines Unfalls vor acht Jahren: „Einen Monat habe ich im Aachener Klinikum verbracht. Noch heute habe ich viele Platten und Schrauben im Körper. Vom Bauchnabel abwärts bin ich gelähmt.“ 13 Monate Rehabilitation in Herdecke/Nordrhein-Westfalen folgten. „Das war trotz der Schwere meiner Verletzungen eine tolle Zeit“, erzählt Christian Klaas mit funkelnden Augen. Zwischen den zahlreichen Massagen, Physiotherapie-Sitzungen und Gesprächen mit Ärzten wie Pflegern sei immer wieder Zeit gewesen, in der Küche auszuhelfen: „Das habe ich ganz freiwillig gemacht“, erinnert sich der Rollstuhlfahrer und fügt an: „Echte belgische Fritten waren der Renner in der Reha-Klinik.“ Nahezu jeder habe den lebensfrohen Kelmiser gekannt: „Natürlich wirke ich auf andere immer fröhlich und unbeschwert. Doch in meinem Innern sieht es nicht immer so rosig aus.“

Trotz der Querschnittslähmung und den damit verbundenen Schwierig- und Unannehmlichkeiten habe der Kelmiser nie die Lust am Leben verloren: „Ich habe von klein auf gelernt zu kämpfen. Und nach dem

WAGEN-ANPASSUNGEN

Mögliche Erleichterungen zum Führen eines Fahrzeuges sind: Gas- und Bremsbetätigung am Lenkrad, versetztes Gaspedal, Drehsitz, elektrische Bedienung des Fahrersitzes, ...

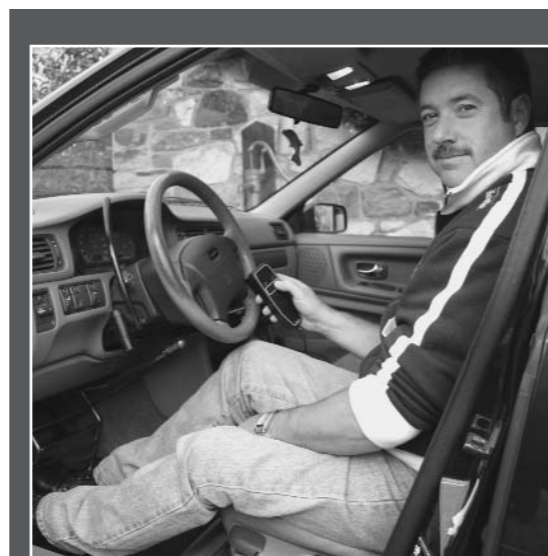
Da keine Wagenanpassung einer anderen gleicht, sind auch die Bezuschussungsmöglichkeiten seitens der Dienststelle unterschiedlich. Bitte setzen Sie sich hierfür direkt mit dem AIDA-Dienst unter **Tel. 080 / 22 91 11** oder per E-Mail an **aida@dpb.be** in Verbindung.

Grundsätzlich gilt: Serienmäßige Anpassungen wie elektrische Fensterheber oder Servolenkung können nicht bezuschusst werden, wenn sie in den gewöhnlichen Zubehörlisten des Fahrzeuges vorgesehen sind. Eine Ausnahme stellt das Automatikgetriebe dar.

Unfall, nach der Scheidung ist mir mit meiner Lebensgefährtin Nicole das Beste widerfahren, was mir je geschehen konnte.“ Die 27-jährige habe nur zwei Straßen von seiner jetzigen, für Rollstuhlfahrer angepassten Wohnung entfernt gewohnt: „Wir haben uns vorher nie gesehen, obwohl Teile unseres Freundeskreises identisch sind“, sagt Nicole Brixhe und strahlt/himmelt ihren Christian von der Seite an. Dass die Wohnung der beiden rollstuhlgerecht konzipiert ist, liegt auf der Hand: Der freie Durchgang der Türen misst 90 Zentimeter, so dass der Rollstuhlfahrer von einem Zimmer ins andere fahren kann –

ohne dabei auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Die Dusche im Badezimmer ist bodeneben angelegt, so dass Christian Klaas in einem Duschrollstuhl selbstständig duschen kann. „Das ist mir auch wichtig, dass ich viele Dinge des alltäglichen Lebens eigenhändig erledigen kann“, sagt Christian Klaas und fährt über eine kleine Rampe vom Flur durch die Haustüre hinaus.

Draußen vor der Wohnung steht sein angepasstes Auto. Vom Serienfahrzeug – einem schwedischen Kombi – ausgehend, hat die Firma ACM aus St.Vith/Kaiserbaracke die für Christian Klaas erforderlichen Fahrhilfen eingebaut. Hierzu gehören beispielsweise Türen, die sich weiter öffnen lassen und ein elektrischer verstellbarer Fahrersitz, damit Christian Klaas einfacher einsteigen und seinen Rollstuhl besser verladen kann. Ebenso ist hinter dem Lenkrad ein Stück Metallring angebracht ist: „Mit der linken Hand kann ich dann Gas geben“, erklärt Christian Klaas, der sich beim Kauf des Fahrzeuges für ein Automatik-



Elektrischer Fahrersitz: Ohne ihn könnte Christian Klaas nicht ein- und aussteigen

BEZUSCHUSSUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR ROLLSTÜHLE

Seitens des Landesinstituts für Kranken- und Invalidenversicherung (LIKIV/INAMI) sind die Rückerstattungsbeträge für den Ankauf eines Rollstuhls erhöht worden. Somit wird die Dienststelle für Personen mit Behinderung nicht mehr für den Erstrollstuhl intervenieren: Reparaturkosten (80 Prozent der Rechnung bis zu einem Gesamtzuschuss entsprechend 40 Prozent des Neuwertes des Rollstuhls) sowie der Zweitrollstuhl fallen jedoch in den Bezuschussungsbereich der Dienststelle.

Ein „Zweitrollstuhl“ ist ein Rollstuhl, der es der Person mit Behinderung ermöglicht neben ihrem alltäglichen Leben auch andere Dinge z.B. während der Freizeit zu verrichten (etwa ein Sportrollstuhl, um einer sportlichen Aktivität nachgehen zu können; ein Rollstuhl mit Antrieb, um längere Wege zu bewältigen; Handbike für die Freizeit, ...).

Weitere Informationen erhalten Sie persönlich und in Form neuer Faltblätter bei der Dienststelle unter Tel. 080 / 22 91 11.

getriebe entschieden hat: „Somit habe ich die rechte Hand frei, um durch das Drücken einer Stange bremsen zu können.“ Diese Stange ist mit dem herkömmlichen Bremspedal im Fußraum des Pkw verbunden – bei Bedarf kann man den die Pedale umgebenden „Metallkäfig“ schnell entfernen: „Somit ist es auch anderen Menschen möglich, mein Fahrzeug fortzubewegen“, sagt der Kelmiser. Situationen, in denen andere seinen Kombi kurz fahren müssen, sind gar nicht mal so selten: „Immer wieder kommt es vor, dass ich in der Stadt zugesperrt werde. Leute parken zu dicht an meinem Wagen, so dass ich nicht fort kann“, ärgert sich der 40-Jährige über das rücksichtslose Verhalten einiger Zeitgenossen.

Auch zuhause in Kelmis komme es des Öfteren vor, dass der Bürgersteig bei Veranstaltungen auf dem unweit liegenden Koulgelände am Galmeipark einfach zugesperrt ist – für Christian Klaas völlig unverständlich: „Vorigen Sommer hat die Gemeinde Kelmis dafür gesorgt, dass vor dem Parkplatz meines Wagens auf dem Bürgersteig ein großes weißes Rollstuhl-Symbol

auf blauem Grund deutlich auf einen Behindertenparkplatz auf Privatgrund hinweist.“ Platte Rollstuhlfreifen seien keine Seltenheit: „Unterhalb meiner Wohnung ist eine Diskothek. Und morgens liegen dann oft Scherben von sinnlos weggeworfenen Gläsern auf Bürgersteig und Straße“, sagt Christian Klaas, der die Auffassung vieler behinderter Menschen teilt: „Eigentlich sollten alle Gemeinden und Städte bei Um- und Neubauten dafür sorgen, dass an Menschen mit einer Behinderung gedacht wird. Von einer

zugänglichen Bauweise profitieren auch ältere Menschen oder Mütter mit Kinderwagen.“

Trotz der für behinderte Menschen eingerichteten Parkplätze dies- und jenseits der Grenze, stoße man immer wieder auf achtlose, manchmal auch gemeine Autofahrer: „Oft sind Behindertenparkplätze belegt. Und dies nicht immer von berechtigten Fahrern“, ärgert sich der Kelmiser, der im Sommer gerne einige Kilometer mit seinem Rollstuhl zurücklegt: „Das mache ich allerdings auch, um mich von meinen stets präsenten Schmerzen abzulenken.“ Oft fahre er dann einfach so von Kelmis die Lütticher Straße hinauf, vorbei an der Waldschenke und hinunter in die Aachener Innenstadt und wieder zurück: „Einige Leute winken mir dabei aus vorbeifahrenden Autos zu und grüßen freundlich auf dem Fahrradweg“, sagt Christian Klaas. Seine Lebensgefährtin fügt an: „Von ihm habe ich noch nie ‚Hätte, wenn und aber‘ gehört. Christian hat einen offenen Charakter und ist schnell im Gespräch mit anderen Leuten. Seine Lebensfreude ist ansteckend.“

Kleinbusse machen mobil !

Menschen mit eingeschränkter Mobilität können den Fahrdienst der Tagesstätte Eupen, der Beschützenden Werkstätte Meyerode in Zusammenarbeit mit der TEC Lüttich-Verviers nutzen.



Kontakt:

werktags zwischen 9 und 12 Uhr

Für den Norden der DG: Tagesstätte „Am Garnstock“ in Eupen, Tel. 0478 / 31 62 44

Für den Süden der DG: Beschützende Werkstätte „Die Zukunft“ in Meyerode Tel. 080 / 34 82 10

GELEBTE INTEGRATION

Blindes Mädchen besucht die Pater-Damian-Schule in Eupen



Gelebte Integration: Was Lorena (links) auf ihrer Punktschrift-Schreibmaschine tippt, können ihre Klassenkameradin Jenny und Lehrerin Maria Lebrun auf einem kleinen Bildschirm sowie einem Papierausdruck lesen

Lorena steht von ihrem Pult auf, geht ein paar Schritte durch das Klassenzimmer, greift ins Regal und trägt ihre Rechenfarde zum Pult hin. Normaler Schulalltag? Nicht ganz, denn die Neunjährige ist nahezu blind.

In traumwandlerischer Sicherheit bewegt sich das Mädchen durch die Grundschule der Eupener Pater-Damian-Schule (PDS). Hier folgt Lorena Dürnholz im 4. Schuljahr dem ganz normalen Regelunterricht. „Seit dem Kindergarten ist Lorena mit nahezu denselben Schülerinnen und Schülern zusammen“, erklärt die Lehrerin Maria Lebrun. Lorenas Eltern sind froh, dass Lorena eine herkömmliche Schule besuchen kann: „Als wir die Anfrage für den Kindergarten stellten, bekamen wir seitens der Schule sofort eine Zusage, dass Lorena dem Unterricht bis zum 2. Schuljahr fol-

gen darf“, sagt Lorenas Vater Marc Dürnholz. Während der Schulzeit seien immer wieder Lösungen gesucht und gefunden worden, damit Lorena mit ihren Klassenkameradinnen und -kameraden zusammen bleiben kann. Ob Lorenas jetzige Lehrerin keine Befürch-

IDEENREICHTUM IST GEFRAGT

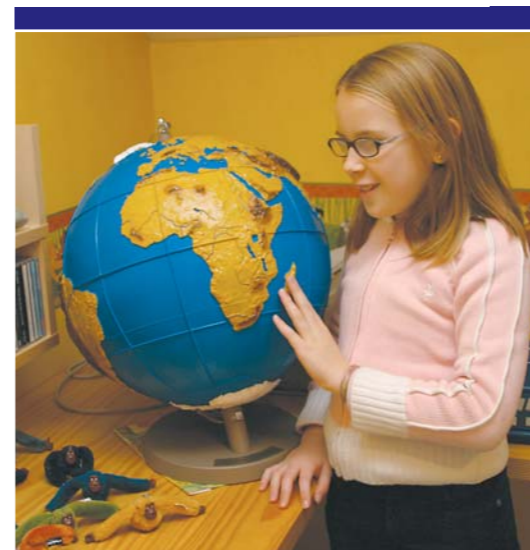
Lorena kann wie alle Kinder malen: Am Duft erkennt sie die Farben der Buntstifte. Dank einer Konturenpaste, die auch für Fensterbilder verwendet wird, können beispielsweise die Eltern die Umrisse von Zeichnungen vorgeben. Lorenas Onkel hat ein „Tast-Memory“ gebastelt: Holzklötze wurden mit unterschiedlichen Materialien wie Wolle, Schaumgummi oder Styropor beklebt, so dass Lorena die passenden Gegenstände ertasten kann.

tungen hatte, den neuen Anforderungen gerecht zu werden? „Natürlich habe ich auch heute noch Bedenken, weder Lorena noch den anderen Kindern gerecht zu werden. Ich habe manchmal Angst, Lorena zu überschätzen oder zu unterfordern. Doch diese Sorgen hat wohl jeder andere gewissenhafte Lehrer auch mit nicht-behinderten Schülern“, sagt Maria Lebrun. Um sich auf den Unterricht mit einem blinden Mädchen vorzubereiten hat sie vor Beginn des Schuljahres in der Blindenschule Düren hospitiert: „Dort habe ich u.a. eine Augenmaske getragen, um eine Vorstellung vom Nicht-Sehen-Können zu bekommen.“ Schon bald wurde Lorenas Lehrerin klar, dass für ihre blinde Schülerin die PDS besser geeignet ist als etwa die Dürener Blindenschule: „Dort werden viele mehrfachbehinderte Menschen unterrichtet. Das Schulniveau würde kaum Lorenas intellektuellen Fähigkeiten entsprechen. Sie würde sich dort sicherlich langweilen.“ Und Langeweile kommt im 4. Schuljahr der PDS ganz bestimmt nicht auf: Für den unbedarften Beobachter sieht es einfach unglaublich aus, wenn Lorena ganz selbstverständlich parallele Linien zeichnet. Wie dies geschieht? Die Neunjährige nimmt ihre „Ilvesheimer Zeichentafel“ aus dem Regal und ihre Lehrerin spannt eine Spezialfolie auf die gummierte Zeichentafel. Nun nimmt Lorena Stecknadeln aus einem sorgfältig verpackten Döschen und fixiert damit ein Geodreieck auf ihrer Zeichentafel. „Ich lege Deinen Kugelschreiber rechts von der Zeichentafel nieder“, sagt Maria Lebrun ihrer Schülerin. „Das weiß ich doch“, kichert Lorena,

GUT ZU WISSEN

In der DG gibt es rund 150 blinde und sehbehinderte Menschen. Laut Statistik der Weltgesundheitsorganisation (WHO) leben heruntergerechnet auf die DG rund 10 blinde Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre. Lorena ist an der seltenen Erbkrankheit „Lebersche Congenitale Amaurose“ (LCA) erblindet. Eine ausgeprägte Seheinträchtigung oder Blindheit besteht schon bei der Geburt oder tritt im ersten Lebensjahr ein. Eine Lichtwahrnehmung ist bei LCA-Trägern meist noch vorhanden. Lorena verfügt laut ihren Eltern über ein Restsehvermögen von weniger als einem Prozent.

nimmt den Kugelschreiber, setzt ihn an die lange Seite des Geodreiecks und zieht eine Linie. Schnell die Stecknadeln entfernt, das Geodreieck parallel zu der gerade gezogenen Linie versetzt, erneuert fixiert und eine zweite Linie



Wo liegt Madagaskar? Ein Globus mit Reliefs ermöglicht blinden Menschen, Länder und Regionen zu ertasten

gezogen: fertig sind die parallelen Linien.

Mithilfe einer Integrationskraft wird Lorena der Schulalltag erleichtert: Das Übersetzen von Unterrichtsmaterial in Blindenschrift oder etwa das Begleiten beim Schwimmunterricht gehören dazu. „Ich erlebe jeden Tag kleine Wunder. Das ist sehr schön“, sagt Maria Lebrun und lobt die Ordnung ihrer Schülerin, die sich natürlich darauf verlassen muss, dass die alltäglichen Dinge des Lebens immer an der gewohnten Stelle liegen. Wenn es ums Schreiben geht, dann greift Lorena, die von ihren Mitschülern „Lolo“ genannt wird, auf die so genannte Punktschrift-Schreibmaschine zurück: „Damit kann unsere Tochter in Blindenschrift schreiben“, erklärt Marc Dürnholz. Die Schreibmaschine ist mit einem Drucker verbunden, der dann Lolos Schreibkünste in der herkömmlichen „Schwarzschrift“ ausgibt. Somit kann die Lehrerin schwarz auf weiß nachlesen, ob und welche Fehler Lorena bei einem Diktat gemacht hat. Da der Ausdruck von Punktschrift sehr viel Platz beansprucht („In etwa vier Mal soviel wie Schwarzschrift“, sagt Marc Dürnholz), ist die Schreibmaschine auch mit dem „Elektronischen Visualisierungsgerät“ ELVIS verbunden: Auf einem kleinen LCD-Bildschirm werden die der Blindenschrift entsprechenden Buchstaben und Zahlen direkt angezeigt. Bezahlt wurde diese Lernhilfe – ebenso wie ein Bildschirm-Lesegerät zum Vergrößern von Schrift und Gegenständen – vom Unterrichtsministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Zuhause besitzt



Präzise Arbeit: Mithilfe von Stecknadeln fixiert Lorena ein Geodreieck und zieht parallele Linien auf einer Spezialfolie

Lorena die gleiche Punktschrift-Schreibmaschine und das gleiche Visualisierungsgerät, beides wurde ihr von der Dienststelle für Personen mit Behinderung ausgeliehen: „Es gibt hier eine klare Vereinbarung mit dem Ministerium: Schulmaterial, das ausschließlich in der Schule Verwendung findet, wird vom Ministerium bezahlt. Die Dienststelle interveniert bei Hilfsmitteln, die eine behinderte Person zuhause nutzen kann“, sagt Helmut Heinen, Geschäftsführender Direktor der Dienststelle für Personen mit Behinderung. Zuhause findet sich Lorena spielend zurecht: Vom Wohnzimmer in die Küche und wieder zurück ans Klavier, dessen Spiel sie seit wenigen Wochen erlernt. Schwimmen und Tanzen, Basteln mit den Patros und vieles andere mehr gehört auch in den Terminkalender der jungen Schülerin. Die Einladungen zu den Treffen der Patros bekommt Lorena in Blindenschrift – dank der wenige Monate alten Initiative „Braillepost“ (www.braillepost.be), die für Privatpersonen und Behörden Schriftdokumente kostenlos in Blindenschrift übersetzt.

„DAS LEBEN GEHT WEITER!“

Vieler Beschwerden zum Trotz: Werner Trippaerts lebt selbstständig

Kaum habe ich die Türklingel gedrückt, öffnet sich die Haustüre langsam mit einem Surren. Ehe mich Kurt-Werner Trippaerts vor der Haustüre sehen kann, sagt er: „Haben Sie einen großen Schirm! Ich wusste ja gar nicht, dass Sie an der Türe stehen.“

Was ungewöhnlich klingt, hat eine einleuchtende Erklärung: Mit Hilfe einer Türsprechanlage kann der 60-jährige Raerener nicht nur hören, wer vor der Haustüre steht – dank einer kleinen Kamera und einem Bildschirm sieht der gehbehinderte Mann sogar, wer sich Eintritt in sein Haus verschaffen möchte. „Das Gerät ist schon eine tolle Sache“, meint er und erklärt mir – angekommen in der Küche – die Funktionsweise des Türöffners: „Direkt neben der Haustüre befindet sich draußen über dem Schellenknopf eine Kamera. Das Bild wird direkt auf das Bedienteil der Türsprechanlage hier in die Küche übertragen.“ Dann kann Kurt-

Werner – von Freunden und Verwandten Werner genannt – selber entscheiden, ob er die Türe öffnet, oder eben nicht. Dass sich der Raerener für Technik interessiert und sie auch hervorragend erklären kann, scheint zwei Gründe zu haben: zum einen ist er aufgrund seiner eingeschränkten Mobilität auf die Hilfe mehrerer technischer Hilfsmittel angewiesen – zum anderen hat er einen Großteil seines Berufslebens in einem Ketteniser Elektrounternehmen verbracht.

Doch schon vor dem Start ins Berufsleben spielte die Begeisterung für Technik eine große Rolle in Werner Trippaerts Leben: „Nach der Lehre zum Maschinenschlosser war ich ein Jahr bei Militär.“ Nach dem Militärdienst ging es beruflich schnell aufwärts: „Ich machte meinen Meister als Blechschlosser für Hochspannungskabinen und bestand mit großer Auszeichnung“, strahlt der Raerener rückblickend. Bis zu 50 Mann hatte er in der Alu-Abteilung unter sich. „Mitte der 80er Jahre fielen dann viele Arbeiter und ich so genannten Restrukturierungsmaßnahmen zum Opfer. Kurz darauf fingen die ersten Rückenpro-



Stets im Bilde: Werner Trippaerts sieht auf dem Bildschirm der Türsprechanlage, wer vor der Türe steht

bleme an. Kopfschmerzen hatte ich auch oft wie verrückt“, sagt Werner Trippaerts. Verschiedene Ärzte stellten eine schwere Arthrose infolge von eingeklemmten Nerven im Nacken- und Lendenwirbelbereich fest. „Kurz danach gingen die Knieprobleme los“, erzählt der 60-Jährige: Dutzende Spritzen – darunter auch das im Leistungssport seit Jahrzehnten verwendete Kortison – unter die Kniescheibe zeigten schon bald keine Wirkung mehr. „Die Ärzte rieten mir zu Knieprothesen. Diese beiden Operationen werde ich nie vergessen ...“, sagt Werner Trippaerts, der seitdem Frühinvalide ist. Seit diesen ersten schweren OPs fühle er sich zudem müde und kaputt: „Ein Zustand, den ich vorher nie kannte.“

Doch schon während der Berufszeit waren dem Raerener Schicksalsschläge nicht fremd: „Eines Tages erlitt ich einen Hirnschlag und war zeitweise halbseitig gelähmt. Ärzte meinten, der Schlag sei eine Folge von Stress gewesen.“ Nach einem Herzinfarkt folgten weitere Operationen, die zu zwei Bypassen

führten. Irgendwann habe Werner Trippaerts Körper kein eigenes Blut mehr produziert, so dass er ständig Bluttransfusionen bekam. Eines Tages stellten Ärzte die Diagnose Leukämie: „Vier Monate Isolierzelle, 300 Stunden Chemotherapie, 20 Knochenmark-Punktionen, der zweimalige Verlust sämtlicher Körperhaare waren die Folge“, erzählt der 60-Jährige ohne mit der Wimper zu zucken, zeigt auf ein Brettchen mit einem guten Dutzend Medikamente und lacht verschmitzt: „Das ist mein Frühstück! Mich kriegt nichts mehr klein, ich nehm’s nur noch mit Humor!“

Und Humor kann man dem 60-Jährigen nicht absprechen: „Im Garten steht mein Ferrari!“ Spricht’s und führt mich durch den Wintergarten nach draußen. Hier steht oberhalb des Fischteichs ein Scooter, der bis zu 15 Stundenkilometer schnell fahren kann. „Hinten habe ich mir ein Gestell angebaut, um mit meinem Schäferhund spazieren zu fahren“, erzählt Werner Trippaerts, der nur müh-



„Sesam öffne Dich!“: Aus dem Elektro-Rollstuhl („Scooter“) heraus kann man mit einer Fernbedienung Türen elektrisch öffnen

MUSTERBEISPIELE VON BEHINDERTENGERECHTEN BAUWEISEN

Wer beim Um- oder Neubau eines Hauses oder einer Wohnung auf eine behindertengerechte Bauweise achtet, der erspart sich im Falle eines Unfalls, einer plötzlichen Erkrankung sowie im Alter teure Umbauten – insofern sie überhaupt möglich sind. Ebenso profitieren ältere Menschen mit einer eingeschränkten Mobilität von einer behindertengerechten Bauweise.

Dusche – Wanne – WC

Eine bodenebene, stufenlos und rutschfest gekachelte Dusche mit einer ausreichenden Größe (mindest. 110 x 110 Zentimeter) ermöglicht das Benutzen eines Toilettenduschstuhls.



Haltegriffe sollten auch vorhanden sein. Um einer möglichen Pflegeperson die Arbeit zu erleichtern, muss ein Duschvorhang anstelle einer Kabine vorgesehen werden.

Tür

Das lichte Durchgangsmaß einer Tür beträgt mindestens 90 Zentimeter. Somit ist ein bequemer Durchgang auch für Rollstuhlfahrer gewährleistet. Es soll eine

freie Rotationsfläche von 1,50 Metern Durchmesser vor und hinter der Tür vorgesehen werden.

Die Tür des Badezimmers sollte aus Sicherheitsgründen nach außen öffnen.

Der Eingangsbereich ist stufen- und schwellenlos.



WC

Eine unterfahrbare Hängetoilette mit einer Ausladung von 70 Zentimetern sollte auf einer Höhe von 47 Zentimetern angebracht sein. Dies erlaubt die Benutzung eines Toilettenduschstuhls.

Halte- und Stützgriffe sollten seitlich der Toilette angebracht werden.

Flur

Eine ausreichende Breite sowie Rotationsflächen von 1,50 Metern Durchmesser vor und hinter der Türe erleichtern beispielsweise das Fortbewegen mittels Gehhilfe oder Rollstuhl.

Weitere Informationen auf unserer Website www.dpb.be (->Zugänglichkeit ->privater Bereich)

sam einige Schritte machen kann, stolz. Auch das Gartenhäuschen, die Blumenbeete oder den kleinen Swimming Pool hat er selber angelegt: „Zum Schwimmen ist der Pool eigentlich zu klein. Ich nutze ihn, um zwecks Muskelaufbau darin Übungen zu machen.“

Beim Abschied demonstriert der Raerener eine weitere technische

Finesse: Ein Druck auf die Fernbedienung am Schlüsselbund des Scooters genügt, und schon öffnet die Küchen-, Wohnzimmer-, Schlaf- oder Arbeitszimmertür dank eines Elektromotors. „Und denken Sie immer daran: Das Leben geht weiter!“, nennt Werner Trippaerts sein Lebensmotto, öffnet die Haustüre und winkt zum Abschied.

DOMOTIK – WAS IST DAS?

Der Begriff „Domotik“ ist eine Wortschöpfung aus „Domotechnik/Haustechnik“. Man versteht darunter die Gesamtheit elektronischer Technologien, Informatik und Telekommunikation im häuslichen Gebrauch. Die Domotik verfolgt das Ziel, die Sicherheit, den Komfort, die Energieverwaltung und die Kommunikation zu Hause zu gewähr-

ren. Dazu gehören u.a. die Steuerung technischer Geräte oder das Bedienen der Heizung.

Rollstuhlfahrer haben oft eine Fernbedienung am Rollstuhl (meistens bei Elektrorollstühlen): Hiermit können sie zum Beispiel die Türen, das Bett oder auch das Telefon aus der Entfernung bedienen.

„GEBÄRDENSPRACHLER VERSTEHEN SICH SCHNELLER“

Dorothea Paust hat durch ihre gehörlose Tochter ihren Traumberuf gefunden



Direkter Blickkontakt: Dorothea Paust unterhält sich mit Ihrer Tochter Juliane mittels Gebärdensprache

Dorothea Paust ist staatlich geprüfte Gebärdensprach-Dolmetscherin. Als Mutter einer gehörlosen Tochter ist die 33-jährige beruflich und privat gewissermaßen im Dauereinsatz.

Wie funktioniert eigentlich Gebärdensprache (GS)?

Entgegen der weit verbreiteten Meinung wird nicht jeder Buchstabe in Gebärdensprache übersetzt. Buchstabiert werden nur Fremdwörter oder Eigennamen. Ansonsten setzt sich GS aus einzelnen Gebärdenzeichen – vergleichbar mit Wörtern in Lautsprache – zusammen, die zu Sätzen zusammengestellt werden. Dies geschieht durch eine ausdrucksstarke Gestik mit den Händen nach festen Regeln im Bereich des Oberkörpers. Natürlich ist auch ein ausgeprägtes Mienenspiel ein fester Bestandteil der GS. Sie ist eine vollwertige und sprachwissenschaftlich erforschte Sprache. Sie unterscheidet sich von Lautsprache (LS) insofern, dass sie räumlich-visuell aufgebaut ist – während LS linear aufgebaut ist.

Verfügt die Gebärdensprache über sprachliche Merkmale wie Wortschatz, Grammatik und Dialekt?

Natürlich! Der Wortschatz der GS ist an die jeweiligen Lautsprachen gebunden. Deshalb gibt es 600 bis 700 verschiedene GS auf der Welt. Es gibt kein lautsprachliches Wort, für das es kein Gebärdenzeichen gäbe. Die Grammatik der GS unterscheidet sich erheblich von der der Lautsprache, weil ihr ganz andere Sprachstrukturen zugrunde liegen. Es ist aber möglich, in GS jede in Lautsprache mögliche Satzform auch grammatisch auszudrücken. Dies geschieht etwa über Haupt- und Nebensatzkonstruktionen bis hin zur Ironie, die aufgrund der visuellen Merkmale hervorragend gelingt.

Können sich etwa ein Ostbelgier und ein Sachse in Gebärdensprache verständigen?

Können sie! Genauso, wie sich Ostbelgier und Sachse in Lautsprache (LS) verständigen. Allerdings rätselt man zwischendurch mal kurz, was der andere wohl mit dem völlig unbekanntem Dialektwort sagen möchte. Aber grundsätzlich versteht man sich. Dialekte gibt es genau wie in LS. An einer so genannten „Sprachstandardisierung“ wird zurzeit gearbeitet.

Versteht ebenso ein Engländer einen Amerikaner?

Jein. Allerdings verstehen sich Gebärdensprachler schneller als herkömmliche Nutzer der Lautsprache. Dennoch sind die unterschiedlichen Gebärdensprachen (GS) anders verwandt als die Lautsprachen. So kommt es, dass sich englische und amerikanische GS viel fremder sind als zum Beispiel die französische und amerikanische GS, wo es viele Übereinstimmungen gibt.

Wie übersetzt man „knatternde Motoren“ oder „zitschernde Vögel“, wenn die betroffene Person von Geburt an gehörlos ist, sie also mit der Lautbeschreibung nichts anfangen kann?

Das hängt ganz davon ab. Wenn man nur als Beschreibung dolmetscht „Die Flugzeuge standen mit knatternden Motoren da“, dann geschieht das genau so, wie der Satz in Lautsprache aufgebaut ist. Für jeden gehörlosen Menschen ist eine Erfahrung mit bestimmten Eindrücken verbunden, die Hörende lediglich als Höreindruck wahrnehmen. Beispielsweise sind knatternde Motoren auch mit einer erheblichen Vibration verbunden, die ich mit Gebärden beschreiben kann. Viele gehörlose Menschen lieben es beispielsweise, Musik „zu hören“ oder etwa selbst welche mit Trommeln sitzend auf einem Parkettboden zu machen. Die dabei entstehenden Vibrationen können sie dann am eigenen Leib spüren.

Wird Gebärdensprache in Schulen angeboten?

Ja, in Schweden, Finnland oder den USA ist dies ein Unterrichtsfach. Dort ist der Umgang mit dem Thema Gebärdensprache viel offener, unkomplizierter und selbstverständlicher als dies in Westeuropa der Fall ist. Bis vor wenigen Jahren war es beispielsweise in der



Fremdwörter und Eigennamen werden anhand des **Fingeralphabetes** für hörgeschädigte Menschen verdeutlicht. Das vollständige Findexalphabet finden Sie im Internet unter www.sign-lang.uni-hamburg.de/fa/

Was bedeutet Deutsche Gebärdensprache?

Die Deutsche Gebärdensprache (DGS) ist als natürliche Sprache einer ständigen Weiterentwicklung unterworfen: Vor wenigen Jahren noch unbekannte Wörter wie „E-Mail“, „Handy“ oder „simsen“ finden auch in der Gebärdensprache Einzug. Da gehörlose Menschen Sprache nicht auf dem akustischen Weg wahrnehmen können, nutzen sie dazu ihre Augen.

Die DGS ist daher eine visuell-manuelle Sprache. Ihre Wörter werden „Gebärdenzeichen“ genannt. Neben diesen Gebärden gibt es auch das „Fingeralphabet“ zum Buchstabieren von Eigennamen oder Fremdwörtern. Mithilfe der Gebärdenzeichen werden wie in der gesprochenen Sprache Sätze gebildet, die allerdings über eine andere Grammatik als die Lautsprache verfügen.

Hinweis auf weiterführende Literatur: www.kestner.de (speziell für Eltern gehörloser Kinder).

Wer sich für die Arbeit oder das Studium einer Gebärdendolmetscherin interessiert, kann Dorothea Paust gerne eine E-Mail schreiben: doropaust@email.de

Auch in der DG wird dringend ein Gebärdendolmetscher benötigt.

Aachener David-Hirsch-Schule für schwerhörige und gehörlose Kinder und Jugendliche verboten, Gebärdensprache zu benutzen. Die Schüler sollten nur Lautsprache verwenden. Da dies aber die Wissensvermittlung bremst, wird Gebärdensprache auch im Unterricht benutzt.

Wie sind Sie zu Ihrem Beruf gekommen?

Ich wollte unbedingt die Sprache meiner gehörlosen Tochter Juliane erlernen. Da ich Gebärdensprache dann so toll fand, habe ich an der Fachhochschule in Frankfurt Gebärdensprach-Dolmetscher studiert.

STELLENMARKT



Stellengesuche im Süden der DG:

■ Junger Mann, 20 Jahre, schulische Ausbildung in Landwirtschaft (6.B) sucht Lehrstelle im **Gartenbereich**.

■ Junger Mann, 29 Jahre, deutsch-französischsprachig, Grundkenntnisse im Heizungs- und Sanitärbereich, sehr gute Informatikkenntnisse, sucht Arbeits- bzw. Ausbildungsstelle vorzugsweise **Heizungs- und Sanitärbau**. Möglichkeit der Erprobung über Orientierungspraktikum (OIB) und der Einarbeitung über Ausbildung im Betrieb (AIB).

Stellengesuche im Norden der DG:

■ Frau, 41 Jahre, zweisprachig deutsch-französisch, Führerschein B und Fahrzeug vorhanden, Hochschulausbildung im Wirtschaftsbereich, Berufserfahrung, sucht Praktikums- stelle zum Wieder-

einstieg (OIB). Halbtags-Arbeitsstelle wäre Perspektive.

■ Mann, 46 Jahre, Führerschein B und Fahrzeug zur Verfügung, sucht **Arbeitsstelle** vorzugsweise in der **Produktion**. Interessante Finanzierungsmöglichkeiten über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wie Activa und Sine.

Interessierte Arbeitgeber melden sich einfach beim **START-SERVICE der Dienststelle**

Kontaktpersonen:

Thomas NIEDERKORN
Gabriele FETTWEIS
oder Claudia MÜLLERS

Aachener Straße 69-71
4780 ST. VITH

Tel.: 080/22 91 11

Fax: 080/22 90 98

E-Mail: start-service@dpp.be



Der Start-Service und die Kontaktstelle Chancengleichheit im Beruf für Frauen mit Behinderung werden unterstützt vom Europäischen Sozialfonds (ESF)

Stellenangebot im Norden der DG:

TIERHOF
HOFLADEN
CAFÉSTUBE
ALTE KIRCHE

Ziel unseres Betriebes ist es, Personen mit psychischer Erkrankung einen (Wieder-) Einstieg in den Arbeitsprozess zu ermöglichen.

Zur Erweiterung unseres Teams suchen wir für den Tierbereich eine/n

PRAKTIKANT/IN

Ihre Einarbeitung und Ausbildung wird umfassend unterstützt von einem diplomierten Agrartechniker und von einer pädagogischen Betreuerin.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann kontaktieren Sie uns:
VoG Behindertenstätten Kelmis und Umgebung
Altenberger Straße 20, 4728 Hergenrath
Tel.: 087/766 927 · Fax: 087/447 769 · E-Mail: tierhof@skynet.be

FREIZEITTIPPS



Ob Schnee liegt oder nicht – Freizeitspaß ist auch in der Winterzeit garantiert: Die Freizeitvermittlung des Begleitzentrums Griesdeck (BGZ) bietet an dieser Stelle eine kleine Auswahl ihres reichhaltigen Angebotes an:

■ Kometen ?

„Comète“ heißt ein Programm des Museums der Schönen Künste in Brüssel. Es ist spezialisiert auf Personen mit einer geistigen Behinderung.

Die Führung von „Comète“ zeigt das Museum nach ganz speziellen Blickpunkten. Zum Beispiel nach Farbe, Materie, Körper und fünf Sinnen.

Eine faszinierende Art, ein Museum zu entdecken ... nicht nur für Personen mit einer Behinderung.

Kostenpunkt: 3,50 €. Zwei Begleiter haben gratis Zugang.

Infos: bei Ralf Zilles, **Tel. 080/44 03 46** oder **Tel. 0473/74 95 80** oder unter beim **Museum der Schönen Künste** unter **Tel. 02/508 33 50**

■ Naturzeit:

Das BGZ und der Belgische Natur- und Vogelschutzbund (BNVS) organisieren am 28. und 29. Januar eine **Zweitageswanderung**. Diesmal geht es in die Ameler Gegend. Übernachtet wird im Chalet „Chavet“ in Schoppen.

Wir werden gemeinsam kochen und der Winterkälte ganz viel Gutes abgewinnen!

Infos und Anmeldungen bei Ralf Zilles.

Noch mehr gewandert wird beim BNVS am 26.12., wahrscheinlich zum Abspecken lästiger Weihnachtspfunde...

■ Die Brücke und das BGZ organisieren jetzt auch in der Eifel **Spieleabende**. Der nächste Termin ist am 13. Dezember, 19 Uhr, im Chiroheim in St. Vith.

Infos über diese und weitere Veranstaltungen wie **Bowlingabende** in Malmedy gibt es **bei Ralf Zilles**.

■ Wer hat Lust auf **Karting** in Eupen, Grüfflingen oder auf der Michael-Schumacher Kartbahn in Kerpen? Bitte schnell und zahlreich bei Ralf Zilles melden: In einer großen Gruppe kann man einen günstigeren Tarif erzielen.

Weitere Informationen zum gesamten Freizeitprogramm in Ostbelgien gibt es beim **Freizeitvermittler Ralf Zilles** unter **Tel. 080/44 03 46** oder **Tel. 0473/74 95 80**.

Aktivitäten der Aktion Behindertenhilfe

Die Aktion Behindertenhilfe (ABH) lädt zu einem Hobbykurs „**Orientalisches Tanzen**“ ein. Die Kunstpädagogin u. Hobbytänzerin Echidna V. Nussbaum bietet ein ganzheitliches Bewegungstraining mit Einflüssen des modernen Oriental-Showtanzes, sowie orientalischer Schönheits- und Wohlfühlgymnastik an.

Der Kurs richtet sich an Bewegungshungrige, Tanzbegeisterte, Märchen- u. Musikbegeisterte, Neugierige ab 9 Jahren bis hin zum Erwachsenen mit Behinderung. (Mädchen und Jungen). Der Kurs findet statt am **5. & 6. Januar 2006** von 14.30 bis 16 Uhr im kleinen Spiegelsaal im Sport- und Freizeitzentrum Worriken (Schwimmhalle).

Kostenbeitrag pro Nachmittag: 7,50 € bzw. 5,00 € für Mitglieder.

Weitere Informationen erhalten Sie im Sekretariat der ABH unter **Tel. 0496/93 23 81**

Weitere Termine der ABH:

■ **Psychomotorische Übungen** ab dem 23.12.

■ **Pythmisches Bewegen zu Musik** ab dem 16.12.

14-täglich von 16.15 -17.15 Uhr

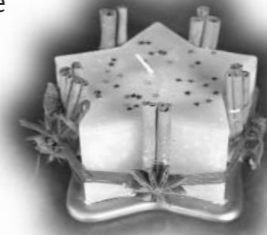
Ort: Sporthalle des Tennis Clubs KTC Eupen, Parkhütte 85

Die Musikgruppe **La Recherche** vereint behinderte und nicht-behinderte Musiker. Mitmachen kann jeder! Die Proben finden 14-täglich statt.

Nächster Termin ist am 17.12. im Raum der UVIB in Amel. Kontaktaufnahme bei Evelyne Sarlette, **Tel. 0478/65 20 47** oder Katharina Barts unter **Tel. 080/64 27 33**

GESCHENKE AUS DEN TAGESSTÄTTEN

Fehlt Ihnen noch ein Weihnachtsgeschenk? Schauen Sie doch mal in einer der Tagesstätten in der DG vorbei. Hier werden in liebevoller Handarbeit tolle Geschenke hergestellt: Seien es Keramik- und Töpfereikreationen, Holzdekos oder Holzspielzeug, Plätzchen oder Präsentkörbe. Natürlich können Sie auch bunte Gestecke und Kerzen in den Tagesstätten erwerben.



Bratapfel-Rezept

Wenn die Tage kürzer und es abends früher dunkel wird, dann ist die Adventszeit da. Agnes Hilgers aus St. Vith stellt allen Lesern des Infoblatts folgendes Rezept für **Bratäpfel** zur Verfügung:

Zutaten für 4 Personen:

4 Äpfel, 2 EL Zucker, 1/2 L Milch, 40 g Butter, 150 g Marzipan-Rohmasse, 30 g Rosinen, 75 g gemahlene Haselnüsse, 1 Ei, 2 EL gehobelte Haselnüsse, 1 TL Zimt
1 Päckchen Vanillesoße zum Kochen (für 500 ml Milch)

Zubereitung:

Bereiten Sie die Vanillesoße laut den Hinweisen auf der Verpackung zu. Dann schmelzen Sie die Butter in einer Pfanne. In der Zwischenzeit kneten Sie das Marzipan, die gemahlene Haselnüsse, die Rosinen sowie das Ei zu einer Masse. Nun waschen Sie gründlich die Äpfel und entkernen sie. Schneiden Sie auch den Deckel ab (nicht zu knapp, er kommt später wieder oben drauf). Anschließend geben Sie die Marzipanmasse in die Äpfel und setzen den Deckel wieder drauf.

Stellen Sie die Bratäpfel in eine Auflaufform, so dass sie nicht umfallen können und beträufeln Sie sie mit der geschmolzenen Butter. Dann werden die Bratäpfel im vorgeheizten Ofen bei 200 Grad ungefähr 25 Minuten lang gebacken.

Während dieser Zeit rösten Sie die gehobelten Haselnüsse in einer Pfanne (ohne Fett!) goldgelb. Schmecken Sie die Vanillesoße noch mit etwas Zimt ab, geben Sie sie auf vier Teller und streuen Sie etwas von den gerösteten Haselnüssen darauf. Anschließend kommen die Bratäpfel auf die Teller: Bestreuen Sie sie mit ein wenig Puderzucker, fertig ist ein leckeres Winter-Dessert!



IMPRESSUM:

Redaktionelle Mitarbeit:

Iris Malmendier
Thomas Niederkorn
Christophe Ponkalo
Ralf Zilles

Redaktion & Koordination:

Alexander Stärk

Titelfoto:

Alexander Stärk

Fotos:

Privat
Alexander Stärk

Layout:

Rita Johanns

Druck:

Kliemo (auf umweltfreundlichem Papier)

Verantwortlicher

Herausgeber:
Helmut Heinen

Eine kurze Mitteilung genügt – und Sie erhalten das Infoblatt künftig **GRATIS** zugestellt.

Dienststelle für Personen mit Behinderung

Stichwort: Infoblatt
Aachener Str. 69-71
4780 St.Vith
Tel. 080 / 22 91 11
Fax 080 / 22 90 98
E-Mail: info@dpb.be
Internet: www.dpb.be